

ST. GALLEN

ALLGEMEINER RECHENSCHAFTSBERICHT
DES STADTRATS ÜBER DAS AMTSJAHR

2011







ST. GALLEN
SPIELT EINE WICHTIGE ROLLE

3

Zentrumsregion

4

7

Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

Attraktive
Begegnungsorte

8

Standort _{mit} Chancen

11

Gutes Bildungsklima

12

KULTURSTADT
STADTKULTUR

15

STADT VERKEHR

16

ZUKUNFTSENERGIE

19





ST. GALLEN SPIELT EINE WICHTIGE ROLLE

Liebe St.Gallerin, lieber St.Galler
Liebe Leserinnen und Leser

Städte definieren sich weniger über ihren räumlichen Standort als vielmehr über ihre Rolle, hat der St.Galler Alain Thierstein, Professor an der Technischen Universität München, in einem Aufsatz formuliert. Die viel zitierte «Randlage» der Stadt St.Gallen an der östlichen Peripherie der Schweiz wird damit zu einer Nebensächlichkeit. Wesentlich ist vielmehr die Rolle, welche St.Gallen als das wichtigste Wirtschafts-, Bildungs-, Kultur- und Versorgungszentrum in der Ostschweiz, aber auch als Wohnstadt mit hoher Lebensqualität, spielt. Hier müssen wir erfolgreich sein. In diese Bereiche investiert die Stadt sehr bewusst grosse Beträge. Sie stehen in direktem Zusammenhang mit unserer Rolle und dem immer stärker werdenden Standortwettbewerb, insbesondere mit dem Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte und wertschöpfende Unternehmen. Als wichtiger Netzknoten will St.Gallen interessanter Anziehungspunkt für Talente und Unternehmen sein. Qualifizierte Arbeitskräfte würden sonst abwandern und mit ihnen auch wichtige Firmen. Dies wiederum hätte unmittelbare Auswirkungen auf unseren Wohlstand.

Eine Vorreiterrolle können wir dann einnehmen, wenn wir in gute und innovative Projekte, in eine hochwertige Basisinfrastruktur und in die Attraktivität unserer Stadt investieren. Derzeit belegen wir Spitzenplätze in Energiefragen

oder in Themen der elektronischen Kommunikation. Dass sich die Investitionen lohnen, zeigt ein Städtevergleich im Rahmen des Projekts «Urban Audit» des Statistischen Amtes der Europäischen Union, den die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen aufbereitet hat. In diesem Vergleich mit zehn Schweizer Städten und 20 weiteren europäischen Städten ähnlicher Grössenordnung schneidet die Stadt St.Gallen ausgezeichnet ab. St.Gallen gilt in vielen Bereichen wie Arbeitsplätze, Steuerbelastung, Erreichbarkeit und Wohnqualität als sehr attraktiv. Diese Faktoren führen dazu, dass die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften sehr hoch ist und St.Gallen interessante Unternehmen anzieht. Entsprechend hat auch die Zahl der Beschäftigten deutlicher als in vielen Vergleichsstädten zugenommen.

Auch wenn jede Studie mit Vorsicht zu geniessen ist: St.Gallen kann stolz sein auf das, was erreicht wurde. Das darf aber kein Grund dafür sein, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Die anderen Städte investieren ebenso. Auch sie wollen zur Spitze gehören und den Wohlstand ihrer Bevölkerung sicherstellen und erhöhen. St.Gallen will dabeibleiben.

Stadtrat St.Gallen



Die Zusammenarbeit in der Region hat sich weiter vertieft. Der Zusammenschluss zur «Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee» zeigt erste Erfolge. Inzwischen ist die Organisation auf 44 Gemeinden angewachsen. Im vergangenen Jahr kamen die Thurgauer Gemeinden Egnach, Horn und Roggwil dazu.

Regionales Standortportfolio

In einem Strategieprozess erarbeiteten die Gemeinden ein Porträt der Region und definierten Strategiefelder. Mit dem Porträt und den Strategiefeldern wurden Grundlagen für die Weiterentwicklung des Standortes geschaffen. Sie sind die Basis für die Entwicklung von konkreten Projekten. Mit dem regionalen Standortportfolio wurde ein Promotionsinstrument geschaffen, das als Grundlage zur Initiierung von Arealentwicklungsprozessen genutzt werden kann. Das Portfolio umfasst neun Standorte zwischen Bodensee und Herisau respektive Gossau. Aus der Stadt St.Gallen sind die Areale St.Fiden und Güterbahnhof dabei.

Regionale Vernetzung schreitet voran

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Vernetzung der Region wurde mit der Ausarbeitung der 2.Generation des Agglomerationsprogrammes gemacht. Dieses soll im Jahr 2012 dem Bund eingereicht werden können. Schwergewichtig wurde das Thema des Langsamverkehrs eingearbeitet. Als zentraler Knoten spielt die Stadt eine sehr wesentliche Rolle bei der Vernetzung.

Textilindustrie hat touristisches Potenzial

Als Ergebnis des Projektwettbewerbes «RegioImpuls» unterstützt die Region das Projekt «Textilland». Dieses wurde von Privatpersonen initiiert und hat zum Ziel, das Potenzial der Textilindustrie in der Ostschweiz touristisch zu nutzen. Das Projekt wird getragen von Textilunternehmen, dem Branchenverband, den Tourismusdestinationen und privaten Personen.

Vormundschaftsrecht wird modernisiert

Das über 100-jährige Vormundschaftsrecht wird auf Anfang 2013 einem modernen Kindes- und Erwachsenenschutzrecht (KES) weichen. Unter anderem treten an die Stelle der bisherigen kommunalen Miliz- und Laienbehörden interdisziplinär zusammengesetzte Fachbehörden. Die Gemeinden Wittenbach, Häggenschwil, Muolen und Eggersriet haben in der Berichtsperiode gemeinsam mit der Stadt St.Gallen die Grundzüge einer solchen regionalisierten KES-Behörde vereinbart. Sie wird ihren Sitz in der Stadt St.Gallen haben und als eigenständiger Bereich der Sozialen Dienste St.Gallen (SDS), dem Zusammenschluss der beiden Dienststellen Sozialamt und Vormundschaftsamt, geführt. 2012 werden gemeinsam mit den Partnergemeinden die notwendigen organisatorischen und technischen Einzelheiten geregelt. Die KES-Behörde wird ab 2013 für eine Region mit rund 87 000 Einwohnerinnen und Einwohnern wertvolle Dienstleistungen erbringen.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Die Diskussion über eine Neuordnung der Gemeindestrukturen in der Region ist aufgenommen.
- Eine professionelle Geschäftsstelle Regio Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee als Plattform für eine gemeinsame regionale Planung und ein regionales Standortmanagement ist erfolgreich verankert.

Zentrums- region



Gesellschaftlicher Zusammenhalt



St.Gallen stärkt den respektvollen Umgang mit der Vielfalt, den Zusammenhalt und die Sicherheit innerhalb des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

St.Gallen bietet ein vielfältiges, hochwertiges Angebot für alle Lebensbereiche. Menschen schätzen nicht nur das grosse Angebot, sondern auch die kurzen Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort wieder zunehmend. Die Stadt als Wohn-, Arbeits- und Freizeitort ist – gerade auch für junge Familien – wieder attraktiv.

Die Stadt – ein vielfältiger Ort

Zum fünften Mal in Folge ist St.Gallen gewachsen. 73 000 Einwohnerinnen und Einwohner aus 135 Nationen leben in St.Gallen. Sie alle sind Teil unserer Stadt und prägen deren Bild. Die Vielfalt ist eine Bereicherung, aber auch eine ständige Herausforderung. Mit einer grossen Zahl von Projekten, in den Schulen, in der Kinder- und Jugendarbeit oder in der Erwachsenenbildung wird darauf nach Antworten gesucht. Zum Beispiel «Gemeinsam mit Respekt» ruft durch konkrete Massnahmen zum überlegten Umgang mit sich und anderen Menschen auf.

Quartierentwicklung

Wichtig für eine vitale Stadt und zufriedene Einwohnerinnen und Einwohner ist nicht nur ein attraktives Zentrum, sondern auch ein reges Quartierleben. Hier sind die Menschen «zu Hause». Vor dem Hintergrund der sozial, kulturell und sprachlich vielfältiger werdenden Bevölkerungszusammensetzung wurde in den vergangenen Jahren immer wieder auf Anliegen aus den Quartieren reagiert. Eine städtische Quartierpolitik bedarf aber der Koordination der Aktivitäten. Dies wird in den kommenden drei Jahren von einem Quartierentwickler unterstützt. Zusammen mit allen Beteiligten soll in dieser Zeit ein Quartierentwicklungskonzept entstehen.

Behindert – ungehindert

Im neuen Bericht «Behindert – ungehindert – in der Stadt St.Gallen» wird auf die Situation von Menschen mit einer Behinderung eingegangen und Vorschläge werden gemacht, wie diese ungehinderter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. In den vergangenen Jahren sind vor allem im Bereich Verkehr und Mobilität grosse Fortschritte erzielt worden.

Sicherheit

«Wo drückt der Schuh?», wollte die Stadtpolizei mit einer breitangelegten Quartierbefragung herausfinden. Die Ergebnisse sind bald zu erwarten. Zu einer besseren Bekämpfung der Drogenkriminalität ergab der Einsatz eines nigerianischen Polizisten bei der Stadtpolizei verschiedene Impulse. Die enge Zusammenarbeit mit den professionellen Interventionskräften der Stadt St.Gallen soll die Bewältigung ausserordentlicher Ereignisse in den Gemeinden der Region St.Gallen ermöglichen. Mit dem Regionalen Katastrophenstab wurde dies geübt. Die viel diskutierte «Lex Arena» zeigt Wirkung. Die seit einigen Jahren hohen polizeilichen Einsätze im Umfeld von Fussballspielen konnten merklich reduziert werden. Mit der auf drei Jahre befristeten sozioprofessionellen Fanarbeit wird eine weitere Entlastung erwartet. Fussball soll wieder zu einem Fest werden. Aus dieser Überzeugung heraus engagieren sich der FC St.Gallen, die Dachorganisation der Fanggruppierungen (DV 1879) und die Stadt für dieses Projekt.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Ein Handlungskonzept zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen und der Quartierentwicklung liegt vor und ist in Umsetzung.
- Ein Monitoring sowie ein zur Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen (z.B. als Folge des soziodemografischen Wandels) geeignetes Frühwarnsystem ist implementiert.
- Massnahmen zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie ein geeignetes Nutzungsvermanagement für den öffentlichen Raum sind erarbeitet und werden umgesetzt.
- Eine umfassende Suchtpolitik ist erarbeitet und wird interdisziplinär umgesetzt.

St.Gallen bietet attraktive Orte
der Begegnung in der Innenstadt
wie auch in den Quartieren.

8

Strassen, Plätze, Gassen, Park- und Spielanlagen, Sportanlagen, Schulareale, Naherholungsgebiete – all diese Flächen bilden zusammen die «Allmend» unserer Stadt. Verbesserungen und Aufwertungen des öffentlichen Raums zugunsten der Allgemeinheit sind ein wichtiges Ziel der Stadt. Dafür braucht es gute Konzepte wie auch konkrete Massnahmen.

Richtplan

Das Jahr 2011 war ein wichtiges Jahr für den neuen Richtplan. Im Februar war das Mitwirkungs- und Vernehmlassungsverfahren abgeschlossen. Anschliessend wurde der Richtplan bereinigt und für das Parlament fertiggestellt. Der Richtplan bietet erstmals eine gesamtstädtische, konzeptionelle und übergreifende Grundlage auch für die zahlreichen Freiflächen und Freiräume und für entsprechende Massnahmen. Im umfangreichen «Richtplanordner» ist eine umfassende Übersicht über die öffentlichen Räume in der Stadt enthalten. Ebenfalls findet man im Sinne einer Übersicht für die wichtigsten Bereiche Analysen der jetzigen Situation wie auch die Zielrichtung für mögliche Massnahmen. Der Richtplan hat vor allem eine koordinative Bedeutung: Er stellt die Zusammenhänge zwischen den Bereichen Siedlung, Verkehr und Landschaft dar und zeigt Ziele, aber auch Konflikte im Hinblick auf die weiteren Entwicklungsschritte auf. Er wird so zur zentralen Grundlage für Neugestaltungen von Strassenräumen und Plätzen, für Verbesserungen in Naherholungsgebieten oder für Projekte in Wohnquartieren.

Marktplatz und Bahnhofplatz

Die Bürgerschaft der Stadt St.Gallen lehnte am 15. Mai 2011 die Neugestaltung von Marktplatz, Bohl und Blumenmarkt und die Beteiligung der Stadt am Parkhaus Schibbertor ab. Damit kann die an sich unbestritten notwendige Aufwertung des Altstadtkerns vorerst nicht realisiert werden. Die VOX-Analyse unmittelbar nach der Abstimmung hat aber klar gezeigt, dass eine deutliche Mehrheit der Bürgerschaft von der Notwendigkeit eines neuen Projektes überzeugt ist und einen «zweiten Anlauf»

wünscht. Die Planung dafür ist im Gange, allerdings ist zuerst die heikle Problematik der Aufhebungen der bestehenden Parkplätze zu lösen. Die Neugestaltung von Marktplatz, Bohl und Blumenmarkt bleibt ein wichtiges Ziel der städtischen Politik für den öffentlichen Raum.

Der Bahnhofplatz ist von ähnlicher Bedeutung wie der Marktplatz, allerdings noch wichtiger als Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs. Das Projekt für die Neugestaltung des Bahnhofplatzes konnte im Wesentlichen abgeschlossen werden, die öffentliche Diskussion zu bestimmten Aspekten dieses Grossprojektes hat bereits begonnen. Die Neuorganisation des Bahnhofplatzes ist unerlässlich für die Förderung des lokalen und regionalen öffentlichen Verkehrs, sie ist deshalb ebenfalls ein zentraler Schwerpunkt der städtischen Politik für den öffentlichen Raum.

Spielplätze und Spielräume

In der Diskussion wird manchmal übersehen, dass für die Bevölkerung im Alltag die Plätze und Räume in den Wohnquartieren genauso wichtig, wenn nicht bedeutender sind als die «prominenten» Plätze im Stadtzentrum. Für die zahlreichen Spielplätze und Spielräume in der ganzen Stadt ist in den letzten Jahren ein Programm für die systematische Neugestaltung und Aufwertung ausgearbeitet und grösstenteils auch umgesetzt worden. Insgesamt sind die Spielplätze und andere Spielflächen in der Stadt heute in einem zeitgemässen, guten und attraktiven Zustand. Der Stadtrat hat darüber in einem Bericht eingehend informiert.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Die Neugestaltung der drei grossen öffentlichen Plätze in der Innenstadt – Marktplatz, Bahnhofplatz, Gallusplatz – ist abgeschlossen bzw. weit fortgeschritten.
- Für wichtige öffentliche Räume in den Quartieren ist ein Aufwertungs- und Gestaltungsprogramm ausgearbeitet.
- Für wichtige öffentliche Räume ist ein «visueller Masterplan» zur Verfügung und ein Unterhalts- und Pflegeprogramm ausgearbeitet und umgesetzt. Die Massnahmen zur Aufwertung und zur Instandhaltung dieser Räume werden intensiviert; dabei werden auch Sicherheitsaspekte berücksichtigt.

Attraktive Begegnungsorte



Standort mit Chancen



Sehr gut erreichbar, qualifizierte Arbeitskräfte, tiefe Steuerbelastung, überregionale Bedeutung als Wirtschafts-, Dienstleistungszentrum und Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT): St.Gallen gehört im europäischen Vergleich zu den besten Standorten (Studie Urban Audit des Statistischen Amtes der Europäischen Union).

«Startfeld» hat sich etabliert

Die von der Stadt mitinitiierte Förder-Initiative «Startfeld» als Anlaufstelle für Gründerinnen und Gründer von Unternehmen in der Ostschweiz hat sich etabliert. Das Beratungs- und Coaching-Angebot wird rege genutzt. 2011 genossen 110 Jungunternehmen eine Erstberatung, 12 Projekte werden eng begleitet. Erste «Startfeld»-Unternehmen haben ihre operative Tätigkeit aufgenommen und Arbeitsplätze geschaffen. Seit April 2011 stellt die Stiftung «Startfeld», mit CHF 5 Mio. von der St.Galler Kantonalbank dotiert, Finanzierungsbeiträge für Jungunternehmen zur Verfügung. Zugleich läuft die Investoren- und Sponsorensuche für die Realisierung der «Startfeld»-Immobilie bei der Empa. Das Vorprojekt ist erarbeitet.

Vielversprechende Arealentwicklung

Je knapper die Ressource Boden wird, desto bedeutender wird die gezielte, interdisziplinäre Entwicklung von Arealen, die zukunftsgerichtet und nachhaltig geplant sowie wirtschaftlich sinnvoll genutzt werden. Mit diesem kooperativen Ansatz entwickeln der Kanton, die Städte St.Gallen und Gossau sowie die Grundeigentümerinnen und -eigenen derzeit gemeinsam «St.Gallen West», eines der schweizweit grössten Entwicklungsgebiete.

Cluster dank Kompetenznetzwerken

Cluster tragen wesentlich zur Attraktivität von Wirtschaftsstandorten bei. Für die Stadt wurde ein Kompetenz-Atlas mit Chancenprofil entwickelt, der sechs Kompetenznetzwerke identifiziert. Bereits entstanden erste innovative Ideen und unternehmensübergreifende Pilotprojekte. Zudem arbeiten rund 15 ICT-Unternehmen zusammen mit der Stadt daran, St.Gallen aktiver als ICT-Standort zu positionieren.

Aktive Bodenpolitik

Mit einer aktiven Bodenpolitik verfolgt die Stadt sowohl im Bereich der Wirtschafts- und Standortförderung wie auch des Wohnungsbaus klare Ziele. Geeignete Flächen und Liegenschaften sollen erworben, allenfalls «in Reserve gehalten» und bei entsprechendem Bedarf an interessierte Unternehmen, Investoren, Wohnbauträger und Selbstnutzerinnen und -nutzer abgegeben werden. 2011 konnte die Stadt ein Schlüsselgrundstück in Winkeln erwerben, nämlich das Restaurant «Kreuz». Dieser Bereich unmittelbar beim Bahnhof und beim künftigen regionalen Verkehrsknotenpunkt wird auch durch die Planung St.Gallen-West mittel- und langfristig eine wichtige Funktion für die Stadtentwicklung haben. Im Osten der Stadt sind die Verhandlungen über ein anderes Schlüsselgrundstück, nämlich das Bauland der SBB beim Bahnhof St.Fiden, noch nicht abgeschlossen. Die Stadt und die SBB sind intensiv im Gespräch. Auf der Abgabeseite konnte 2011 ein neuer Standort für die Namics AG gefunden werden – die Stadt konnte dieser expandierenden Unternehmung ein ideales Baugrundstück an der Unterstrasse im Zentrum der Stadt verkaufen. Im Rahmen der Erhaltung von preisgünstigem Wohnraum konnte 2011 ebenfalls ein grosses Vorhaben umgesetzt werden: An der Heimstrasse wurde die dortige Wohnüberbauung mit zahlreichen günstigen Wohnungen erworben und an eine Wohnbaugenossenschaft im Rahmen des 12-Millionen-Kredites abgegeben.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Schaffung einer Plattform zur Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen in Zusammenarbeit von Universität St.Gallen, Fachhochschule St.Gallen, Technologiezentrum für die Euregio Bodensee tebo und Standortförderung der Stadt St.Gallen.
- Für die Standortentwicklung wesentliche Grundstücke und Landreserven sind gesichert.

Schulalltag und Freizeitaktivität verschmelzen zusehends. Gefragt sind pädagogische Konzepte, die Fragen für Lern- und Lebenshilfen beantworten, adäquate Infrastrukturen, die aktives Tun erlauben, und das soziale Engagement verschiedener Kreise.

Verbesserung der Berufswahlchancen

Die Vorbereitung auf den Übertritt in eine Berufslehre oder das Gymnasium ist zentrale Aufgabe der Volksschule. Mit dem Pilotprojekt «Lift» wird in enger Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe der Berufseinstieg für «leistungswillige, aber leistungsschwache» Schüler und Schülerinnen erleichtert. In Kooperation mit der WISG (Wirtschaft Region St.Gallen) wird zudem der direkte Kontakt zwischen Lehrmeisterinnen/Lehrmeistern und Schulen intensiviert. Der persönliche Austausch stellt sicher, dass Veränderungen sofort wahrgenommen werden und unmittelbar in die Berufsvorbereitung einfließen. Schaffen Jugendliche den Übertritt in die Berufswelt trotz einer Vielfalt an Unterstützungsangeboten nicht, nimmt sich die Jugendberatung des Jugendsekretariats ihrer an. Dabei arbeitet die Jugendberatung eng mit verschiedenen Fachpersonen zusammen. Die gute Vernetzung und Koordination untereinander macht erstaunliche Erfolge mit den Jugendlichen möglich.

Schule als Lern- und Lebensort

In Städten werden Schulen vermehrt zu Lern- und Lebensorten, wo sich Kinder und Jugendliche tagsüber aufhalten. Den Schulen ist deshalb – möglichst unter einem Dach – ein gut ausgebautes und anregendes Betreuungsangebot anzugliedern. Um diesem Anspruch zu genügen, werden die Betreuungsangebote laufend verbessert. Dieser Ausbau erfolgt primär bei den Freiwilligen Schulhausangeboten plus, FSA+, welche die Bereitstellung einer Tagesstruktur sichern und erfolgreich die Pilotphase beendet haben.

KidS ist ein Erfolg

Separierende Schulzuweisungen stigmatisieren Schüler und Schülerinnen und reduzieren die Chancengerechtigkeit. Je früher Sonderlösungen angeordnet werden, desto stärker ist ihre nachteilige Wirkung; dies weisen wissenschaftliche Langzeitstudien eindrücklich nach. Ziel einer jeden Schule muss deshalb sein, die Schüler und Schülerinnen möglichst integrativ einzuschulen. Das Projekt «KidS» ist für die Stadt das geeignete Einschulungsmodell. Motiviert von den positiven Ergebnissen der beiden «KidS»-Pilot-schulhäuser Halden und Boppartshof, soll bis zum Schuljahr 2013/2014 für alle Schüler und Schülerinnen derselbe Eintritt in die Primarschule garantiert werden.

Offene Arbeit mit Kindern

Das Pilotprojekt «Offene Arbeit mit Kindern» im Quartier Heimat-Buchwald ist abgeschlossen und evaluiert. Bis 2015 sollen alle Stadtteile über ein Angebot verfügen. Dazu wird die Zusammenarbeit im Projekt mit den privaten und kirchlichen Trägern der Offenen Arbeit mit Kindern und mit deren Mitarbeitenden an der Basis verstärkt.

Bäderkonzept ein wichtiger Schritt

Per 1. Juni hat die Stadt die Sauna im Hallenbad Blumenwies von der Sauna Blumenwies AG übernommen. Die Übernahme der Sauna und deren Weiterbetrieb ist ein erster Schritt in der Realisierung des Bäderkonzeptes, das die Weiterentwicklung des Hallenbades Blumenwies zum regionalen Sport- und Freizeitbad vorsieht. Als nächster Schritt wird die Erweiterung des Hallenbades um ein 50-Meter-Schwimmerbecken angegangen.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Für eine möglichst hohe Integration der Schülerinnen und Schüler in Regelklassen wird das Förderkonzept eingeführt.
- Ein Konzept für die Förderung intellektuell besonders begabter Kinder und Jugendlicher ist umgesetzt.
- Das Einschulungsmodell KidS wird anhand der Pilotprojekte ausgewertet; darauf abgestützt sind die Entscheide für die flächendeckende Einführung gefällt.
- Das freiwillige familienergänzende Betreuungsangebot wird bedarfsbezogen in den Schulquartieren zu einer Tagesstruktur ausgebaut.
- Das Pilotprojekt zur offenen Arbeit mit Kindern ist ausgewertet und die Entscheide über die Aufnahme ins städtische Angebot sind erfolgt.

Gutes Bildungsklima



KULTURSTADT STADT KULTUR



St.Gallen erzielt als kulturelles Zentrum nationale und internationale Aufmerksamkeit

15

Das Kulturkonzept 2009 setzt einen Schwerpunkt bei der Stiftung St.Galler Museen: In der Umsetzung der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» (Neubau Naturmuseum; Umbau Kunklerbau und Alleinnutzung durch das Kunstmuseum; baulich-energetische Sanierung des Historischen und Völkerkundemuseums) wurden 2011 wichtige Meilensteine erreicht.

Neues Naturmuseum – erlebnisorientiert lernen

Das Jahr 2011 stand im Zeichen der Erarbeitung der Bauvorlage für den Neubau Naturmuseum beim Botanischen Garten. Zusammen mit den Architekten Meier, Hug und Semadeni, welche den offenen Wettbewerb mit über 100 Bewerberinnen und Bewerbern für sich entscheiden konnten, wurde das konkrete Bauprojekt erarbeitet. Gleichzeitig wurde auch das Konzept für eine neue und interaktive Dauerausstellung weiterentwickelt: Attraktive Inszenierungen mit vielen Entdeckungsmöglichkeiten sollen zu erlebnisorientiertem Lernen anregen. Der spielerische Umgang mit Inhalten trägt insbesondere dem Lernverhalten von Kindern und Jugendlichen Rechnung. Unter dem Titel «Heimische Lebensräume und ihre Bewohner» wird umfassend über die Naturräume des Kantons St.Gallen und beider Appenzell informiert.

Umbau Kunstmuseum – Epochenverbindung mit Stil

Nach dem Auszug des Naturmuseums soll der Kunklerbau im Stadtpark für die alleinige Nutzung durch das Kunstmuseum umgebaut werden. Die Stadt hat deshalb acht nationale und internationale Architektenteams eingeladen, ein Projekt für das «neue» Kunstmuseum zu erarbeiten. Im Dezember 2011 hat der Stadtrat auf Empfehlung der Jury entschieden, den ersten Preis dem Projekt «Rita, Sue und Bob too» des Architektenteams PARK, Zürich, mit Peter Althaus und Markus Lüscher, zuzusprechen. Das Gewinnerprojekt besticht durch seine Balance zwischen Erneuerung

und Erhaltung des Bestehenden. Dem Untergeschoss aus den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts wird ein eigenes Gesicht verliehen, ohne dabei den darüberstehenden Kunklerbau ausser Acht zu lassen.

Sanierung Historisches und Völkerkundemuseum

Das Historische und Völkerkundemuseum wurde 1915 bis 1921 erbaut. Trotz guter Bausubstanz ist eine Gesamt-erneuerung unumgänglich geworden. Das Stadtparlament hat deshalb ohne Gegenstimme die Vorlage des Stadtrates zur Sanierung des Museums angenommen, bei der grosses Gewicht auf die energetische Optimierung des Hauses gelegt wird.

Neue Stiftungsstrukturen für gezieltere Entwicklung

Kunstmuseum, Naturmuseum sowie das Historische und Völkerkundemuseum waren bisher in der Stiftung St.Galler Museen zusammengefasst. Um jedes Museum in seiner eigenen Entwicklung zu stärken, wurde die Stiftung St.Galler Museen auf den 1. Januar 2012 abgelöst und die Museen zu den drei Stiftungen Kunstmuseum, Naturmuseum sowie Historisches und Völkerkundemuseum verselbstständigt.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser», 1. Phase, ist umgesetzt; der Neubau des Naturmuseums ist begonnen und die Projektierungen des Umbaus von Kunstmuseum, Kirchhoferhaus und Kulturplatz sind begonnen.

St.Gallen bietet generell eine gute Verkehrsinfrastruktur und besonders einen attraktiven öffentlichen Verkehr

16

Die Bewältigung der Mobilitätsbedürfnisse ist eine wichtige, aber auch heikle Aufgabe für die öffentliche Hand. Die Förderung von öffentlichem Verkehr und Langsamverkehr ist zwar anerkannt, aber im Einzelnen oft umstritten. Auch die Massnahmen im Individualverkehr sind in der Zielrichtung oft breit abgestützt, aber in der konkreten Umsetzung kontrovers.

Konsens oder Dissens auf dem Marktplatz

Die Kluft zwischen grundsätzlichen Konzepten und tatsächlichen Massnahmen zeigte sich am Beispiel der Neugestaltung Marktplatz. Unbestritten waren die Aufhebung der Parkplätze, ein verkehrsfreier Fussgängerbereich, die Verbesserungen für Busse und Bahn wie auch für den Veloverkehr. Bestritten waren die Ersatzlösung für die Parkplätze mit dem neuen Parkhaus, die neuen Standorte für die Bushaltestellen ohne den beliebten Calatrava und auch die Kosten, die sich aus der Summe der Wünsche ergaben. Der zunächst vielgerühmte «Parkplatzkonsens» war schliesslich zu komplex und für viele zu undurchsichtig, um effektiv die Zustimmung zum Gesamtprojekt zu erleichtern.

In diesem Sinne zeigt die Marktplatzabstimmung die Schwierigkeit, vielschichtige Projekte überhaupt durchzubringen. Sie zeigt aber auch die grosse Differenz in den verkehrspolitischen Grundhaltungen der verschiedenen politischen Richtungen. Das Problem bleibt bestehen, für den Verkehr auf Marktplatz, Bohl und Blumenmarkt muss eine Lösung gefunden werden. Die heutigen Haltestellen für Busse und Bahn sind zu eng, zu gefährlich und nicht behindertengerecht – mit dem weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs werden sie unhaltbar. Die Parkierung auf Marktplatz und dem Blumenmarkt ist für einen Altstadtplatz untragbar, die Forderungen nach einem «autofreien Marktplatz» sind unüberhörbar. Für eine neue Projektierung muss deshalb zunächst Klarheit über den Ersatz der aufzuhebenden Parkplätze geschaffen werden.

Fahrtenregelung und Nutzungsbeschränkungen

Schwierige Verkehrsprobleme stellen sich zunehmend auch in den wirtschaftlichen Entwicklungsgebieten bei den Autobahnanschlüssen. Besonders deutlich ist die Problematik im Gebiet Geissberg, wo die Standortbedingungen auch für publikumsintensive Betriebe attraktiv sind. Das Strassennetz und die Zufahrten zur A1 können aber keine grösseren Verkehrsmengen mehr in diesen Gebieten bewältigen. Damit wertschöpfungsintensive Betriebe gegenüber Einkaufszentren oder Freizeitanlagen noch eine Chance haben, müssen deshalb Nutzungsbeschränkungen erlassen werden. Nach einem langen politischen und rechtlichen Verfahren hat das Stadtparlament solche Beschränkungen nun im Gebiet Geissberg beschlossen. Mit einer Fahrteneinschränkung an Wochenenden werden neue Einkaufszentren und Ähnliches unterbunden.

Verbesserung bei Betrieb und Technik

Optimierungen der in den letzten Jahren schnell gewachsenen Infrastruktur der VBSG standen im Fokus. So sind die Billettautomaten deutlich stabiler geworden und die neuen Entwertungsaufnahmegeräte arbeiten zuverlässiger. Die dynamische Fahrgastinformation ist installiert und an bisher unüberdachten Haltestellen sind die ersten neuen Wartehallen aufgestellt. Weiter ausgebaut wurde das Fahrangebot. Taktverdichtungen und das Schliessen von Taktlücken standen hier im Vordergrund.

LEGISLATURZIELE

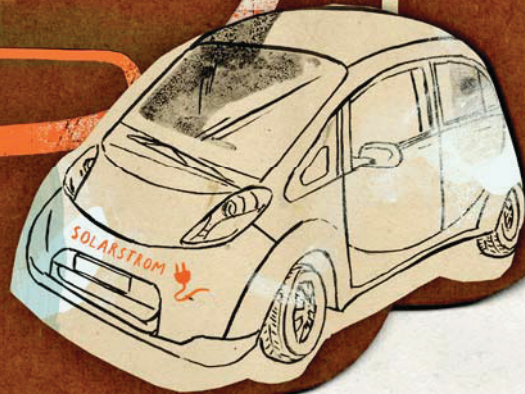
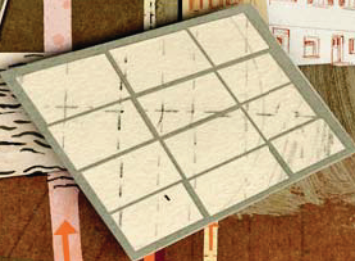
2009 – 2012

- Die Planung für die durchgehende Eigenstrassierung der Busse auf der Ost-West-Achse ist abgeschlossen. Erste Abschnitte von eigenen Bustrassees sind realisiert.
- Die Engpässe für den Individualverkehr im übergeordneten Strassennetz sind gelöst, soweit Konflikte mit dem öffentlichen Verkehr oder die Anschlüsse zur Autobahn betroffen sind.
- Die Verkehrsbetriebe der Stadt St.Gallen sind rechtlich verselbstständigt und im regionalen Personennahverkehrsmarkt gut positioniert.
- Eine neue Diagonallinie Bahnhof St.Gallen – südliche Altstadt – Kulturviertel – Olma – Spitäler – Bruggwald – Wittenbach ist als Versuch getestet und, je nach Ergebnis, allenfalls in das definitive Linienetz aufgenommen worden.
- Die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs auf Stadtgebiet entsprechen funktionell und gestalterisch den heutigen Anforderungen, einschliesslich dynamischer Fahrgastinformation.
- Für den Veloverkehr ist ein umfassendes «Stadtnetz» gemäss Richtplan in den wichtigsten Bereichen realisiert.

STADT VERKEHR



ZUKUNFTS- ENERGIE



St.Gallen bietet Versorgungssicherheit, hohe Energieeffizienz und leistungsfähige Kommunikationsnetze

19

Die Energiestadt St.Gallen hat sich ambitionierte Ziele für den Energiebedarf gesetzt. Das konzeptionell einzigartige St.Galler Energiekonzept 2050 betrachtet dabei die «Dimensionen» Wärme, Strom und Mobilität im Zusammenspiel. Jetzt hat St.Gallen den Watt d'Or 2012 gewonnen, die Auszeichnung für Bestleistungen im Energiebereich des Bundesamtes für Energie.

Nachhaltiger Umbau der städtischen Stromversorgung

Als wichtige Massnahme zur Umsetzung des Energiekonzeptes 2050 leitete der Stadtrat eine ökologische Stromtarifreform ein. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen Umbau der Stromproduktion geschaffen. Wer sich für «St.Galler Strom Basis», «St.Galler Strom Öko» oder «St.Galler Strom Öko Plus» entscheidet, leistet einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der ökologischen Stromproduktion auf Stadtgebiet.

Modernisierung der städtischen Erdgasversorgung

Erdgas wird auch für die nächsten Jahrzehnte ein wichtiger Energieträger bleiben und nimmt gerade beim nachhaltigen Umbau der städtischen Energieversorgung eine wichtige Rolle ein. Das städtische Energiekonzept sieht vor, nebst der Nutzung von Erdwärme vermehrt auf Wärme-Kraft-Kopplung abzustützen. Dazu braucht es ein leistungsfähiges Gasnetz.

Infolge der auslaufenden Betriebskonzession für die Hochdruckspeicher und für die Hochdruckleitung haben die Sankt Galler Stadtwerke ein Konzept zur Sanierung des Gasnetzes erarbeitet. Das 27-Millionen-Franken-Projekt wurde von der St.Galler Stimmbevölkerung mit einer deutlichen Mehrheit von 85 Prozent angenommen.

Leistungssteigerung im Kehrlicht-Heiz-Kraftwerk

Das Kehrlicht-Heiz-Kraftwerk (KHK) ist die grösste Wärme-Kraft-Kopplungs-Anlage auf St.Galler Stadtgebiet. Im Rahmen der rollenden Erneuerung des KHK sind Anpassungen im Bereich der Logistik unabdingbar. Ziel der rollenden Erneuerung ist eine Leistungssteigerung ohne Kapazitätsausbau, im Hinblick auf ein optimales Zusammenspiel mit der geplanten Geothermieranlage.

Projekt Geothermie weiterhin auf Kurs

Die Vorbereitungen für die Tiefbohrung im Sittertobel liegen im Zeitplan: Die Erschliessungsstrasse ist fertiggestellt, die vier per Helikopter transportierten Stahltanks für das Bohrwasser stehen bereit und das 4000 Quadratmeter grosse Fundament wurde am künftigen Standort der Bohranlage errichtet.

Anfang Dezember 2011 hat das Verwaltungsgericht die Beschwerden zweier unterlegener Bohrunternehmen gegen den Vergabeentscheid gutgeheissen. Der Stadtrat hat daraufhin entschieden, das laufende Ausschreibungsverfahren zur Vergabe des Bohrauftrags abubrechen und den Auftrag neu auszuschreiben. Gehen keine neuen Beschwerden ein, beginnen die Tiefbohrungen planmässig im Sommer 2012.

Erweiterung der Fernwärmeversorgung

Im Zuge des Projekts Geothermie wird das Wärmeverteilnetz in mehreren Ausbauphasen erweitert. Ein erster Ausbauschnitt konnte im Berichtsjahr realisiert werden. Zudem läuft die Planung der für die Versorgungssicherheit notwendigen Fernwärmezentrale Waldau.

Ausbau des St.Galler Glasfasernetzes

Seit dem Projektstart im Frühjahr 2009 konnten die Sankt Galler Stadtwerke die Anschlussrate verdoppeln. Dank wertvoller Erfahrungen und des vom Stadtparlament verabschiedeten Reglements über das städtische Glasfasernetz werden jährlich nun rund 6000 Wohn- und Gewerbeeinheiten an das Datenhochgeschwindigkeitsnetz angeschlossen.

LEGISLATURZIELE

2009 – 2012

- Der Ausbau der Fernwärmeversorgung befindet sich in der Realisierungsphase.
- Die Entscheidungsgrundlagen für eine energetische, saisonal optimierte Leistungserhöhung des Kehrlichtheizkraftwerks liegen vor.
- Mit dem Bau eines geothermischen Kraftwerks im Raum St.Gallen ist gestartet worden.
- Der Aufbau des stadt eigenen Glasfasernetzes ist zu 50% umgesetzt.



